

Dank seiner verrotteten Zustände in ohnmächtigen Zuständen sich windende Frankreich durch die Energie Gambetta's den deutschen Siegern noch entgegen gestellt hatte, und der Fall der stolzen Hauptstadt des stolzen Landes, die die erste unter den Städten zu sein sich so lange gebrüht. Das für die Unterlegenen so demütigende Gefühl des Einrückens deutscher Krieger in die lange verteidigte Stadt wich bald einem schmerzlicheren, welchen das Wüthen der eigenen Kinder im Leibe der eigenen Mutter hervorrief: in der Flammenglut, verursacht von Ruchlosen, die sich anmaßten Regenten des Volkes zu sein, während sie nur ihren eigenen tollen Reigungen und Machtbegierigkeiten fröhnten — was ihre Freunde und Bekannungsgegnossen in andern Ländern, die die Nordbrenner in Schutz nehmen und ihre Thaten beschönigen, so gern auch möchten und unter dem gleichnerischen Deckmantel des Kampfes für das unterdrückte Volk mit einer besseren Sache würdiger Energie zu erreichen suchen! — in jener Flammenglut frierten Paris und Frankreich ein trauriges Nachspiel des gewaltigen Kampfes, der ein Kaiserreich vernichtete und ein neues hervorrief, das in seinen Grundvesten eine gesichertere Unterlage des Friedens bietet, den das zu Grunde gegangene Reich mit eben so viel Vorliebe als Unrecht als Wahlpruch sich aufzählt.

Nicht genug aber, daß das deutsche Reich wieder geschaffen ward, in dasselbe lehrten auch, wenn auch in der großen Masse seiner Bewohner noch widerwillig, zwei Provinzen zurück, die in des Vaterlands trübster Zeit von Kaiser und Reich gerissen wurden, ohne daß diese etwas zur Wiedererlangung der geraubten Kinder thaten. Was Wunder, wenn diese jetzt dem aufgedrungenen Vaterlande, das so lange ein mächtiges Reich und darum ihnen vorteilhaft war, mehr anhängen und dem alten Mutterlande noch keine Sympathien entgegenbringen, wenn auch Sprache und Sitte sie mehr diesem zuwenden sollten?

Der Wiedererwerb dieser widerrechtlich entzogenen Lande, welche zugleich durch ihre geographische Lage dem Reiche sichere Grenzen gegen den allzeit unruhigen gallischen Nachbar schaffen, falls dieser seine jetzt so gekürzten Fänge wieder einmal zu rühren versuchen sollte, war aber nicht allein der Preis der Sieger: eine ansehnliche Entschädigung für die Opfer der verschiedensten Art, welche der Krieg vom deutschen Lande und Volke gefordert, muß der Besiegte noch gewähren, die uns in den Stand setzt, den im heiligen Kampfe fürs Vaterland zur Fortführung ihres bürgerlichen Berufes untauglich gewordenen, wie den Hinterbliebenen der dem Vaterlande gefallenen Helden söhne helfend beizustehen, den Staaten das zu ersetzen, was sie aus ihren Mitteln aufgebracht, um für die Zurückgelassenen der im Felde stehenden Streiter zu sorgen, und das kostspielige Material zu ergänzen, was der Krieg vernichtet. Während die Bestimmungen des Friedens zwischen den deutschen und französischen Bevollmächtigten getroffen wurden, baute das neue Reich schon flott an seiner inneren Entwicklung. Daß diese zu dem recht wohl im Einklang zu bringenden Gele des Vaterlandes wie dem Wohle des Volkes und der Förderung seiner Interessen im Sinne der wahren Freiheit — fern von den Truggebilden, die eine extreme Partei unter diesem Namen schafft — gelte, ist eine unserer Hoffnungen beim Beginn des neuen Jahres. Wie aber die wahre Freiheit nur da gedeihen kann, wo die Aufklärung sich Bahn gebrochen, so wünschen wir — zu hoffen vermag man leider noch nicht zu sagen — daß das neue Jahr allerorten im Vaterlande auch das rechte Licht bringe oder wenigstens beitrage, daß allmählig überall Licht werde, vor dem die schwarzen und rothen Dunkelmänner, denen das neue Reich ein Dorn im Auge und das Wohl des

Volkes ein leerer Schall ist, denen der Papst in Rom und die petroleumgeschwängerte Commune die Ideale sind, zurückweichen müssen. Bis dahin wird aber noch mancher harte Kampf bestanden werden müssen und Jeder, dem das Herz freudig erregt wurde bei den großen Ereignissen dieses und des letzten Jahres, muß mit einsehen auch in diesem Kampfe, damit das deutsche Bürgerthum den innern Frieden sich mit begründe, nachdem seine Söhne den frechen Stören des äußern Friedens gedemüthigt.

So befriedigt und erhoben wir auf das vergangene Jahr zurückblicken können, um so trauriger muß im fränkischen Nachbarlande der wahre Patriot erfüllt sein, der, schon Schmerz erfüllt über das traurige Geschick, das über sein Vaterland gekommen, das ein verderbtes und verderbend wirkendes Regiment herbeigeführt, mit ansehen muß, wie in dem unglücklichen Lande anstatt geordnete dauernde Zustände herbeizuführen, die Parteinteressen obengestellt werden, von der Regierung der Republik, anstatt zur Schonung der arg mitgenommenen Steuerkräfte des Landes Ersparnisse herbeizuführen, versucht wird, die kostspielige Armee auf einen noch stärkeren Friedensfuß zu betragen als unter dem verflochtenen Kaiserreich, und anstatt der Kräftigung der jetzigen Regierungsform selbst in der Landesvertretung, der das Wohl des Landes nach den schweren Opfern, die es gebracht, über Alles gehen sollte, dynastische, auf Wiederherstellung des Königthums gerichtete Bestrebungen sich geltend zu machen suchen und in diesen Wirren auch die Anhänger des Kaisers für diesen im Trüben fischen. In der Armee selbst sind alle drei Richtungen vertreten. Welche Aussichten für die Zukunft des Landes! Betrübend ist auch der Einblick in seine moralischen Zustände: die ohnmächtige Wuth gegen unser Land und Volk, die sich sogar bis zu Nordthaten gegen unsere Besatzungstruppen steigert, die vor den Schwurgerichten zum allgemeinen Jubel freigesprochen worden sind und den Nord eines Deutschen also ungestrast lassen, das geradezu gemeine Schimpfen der meisten Zeitungen gegen uns, deren Predigen des Machkrieges bei völliger Nichtachtung der Lage des Landes lassen auf eine Verwilderung schließen, die Frankreich nicht sobald wieder auch nur in Reih und Glied mit andern Staaten bringen wird, von der geträumten Rechtsstellung über alle andern Staaten ist es wohl für alle Zeit beseitigt.

Je unerfreulicher der Blick auf unsre Nachbarn im Westen und unser Verhältnis zu ihnen ist, um so erfreulicher ist der auf die nach den andern Himmelsrichtungen wohnenden. Hat sich in Dänemark ein verfühlicher Geist Bahn gebrochen, so ist neuerdings der Umschwung der allgemeinen Stimmung in den russischen Kreisen durchgehend nach den maßgebenden Stimmen der russischen Presse ein Deutschland außerordentlich zugeneigter geworden, während der vielstaatige österröisch-ungarische Nachbar im Bunde mit unserm deutschen Reiche die beste Bürgschaft für sein Gedeihen erkannt hat. Die Hoffnung für die Zukunft kann demnach am Jahreschlusse in dieser Hinsicht eine frohe sein. Daß sie es auch im Innern unseres staatlichen Lebens sei, liegt in der Hand der Bürger unseres weiten wie engeren Vaterlandes: wichtige Reformen in der Gesetzgebung, auf dem Gebiete der Verwaltung, der Schule, des Steuerwesens beschäftigen uns in dem letztern, nicht minder wichtige Neuschöpfungen in dem ersteren. Daß sie zum Gedeihen der Volkswohlfahrt gestaltet werden, ist ein weiterer Wunsch an der Pforte des neuen Jahres, dem wir nur den noch anschließen, daß wie im Staate, so auch in der Gemeinde die rechte Wohlfahrt sich entwickeln möge. Sie wird es, wenn alle Glieder derselben in treuem deutschem Sinne — nicht dem fremden Trugbilde,

das unter dem fremden Namen „Commune“, traurigen Andenkens, ein Hauslein jedes vaterländischen Gefühles lediger, zum Theil von einigen Tollkühnen Verführer, zu verwirklichen strebt, nachjagend — die rechten deutschen Bürgerthum üben. Daß wir Alle dies in rechter Weise erreichen und dies unser Vorbild sein lassen, daran gemahne uns stets das Andenken an die treuen Todten, deren Herzblut der Ritt der deutschen Einheit geworden ist!

Die beiden Mesculaps.

Humoristische Erzählung von Oscar Dieckler.
 „S hat zehne geschlagen; lobt den Herrn!“ Diese Formel aus Olim's Zeiten hatte der alte Köhler, der wohlbekannte Nachwächter des Stadtmeins Stockhausen, mürrisch in Musik gesetzt und dabei einen etwas leiser hervorgebrachten Kernfluch über die unfreundliche Novembervitterung, etwa: „Die Dunnerwetter-Rälte heute Abend.“ hinzugefügt, worauf er seinen alten Mantel, der schier dreißig Jahre älter war, als er selbst, hinaufzog und wehmüthig nach den Fenstern des Gasthofs lugte, die kein Licht mehr zeigten, ein Beweis, daß es heute Abend keinen von mitleidigen Seelen gespendeten Schnaps als Schutz gegen die „Dunnerwetter-Rälte“ mehr gäbe. Dafür verdröste er seinen Magen auf die Ankunft der Post, die regelmäßig gegen elf Uhr erfolgte, und schmeichelte sich mit der Hoffnung, dieselbe werde einen Passagier bringen, dem er behülflich sein könnte, die Pforten des Gasthauses zu sprengen, wofür ihm regelmäßig ein kleines Geldgeschenk gewährt ward. Er beeilte sich demnach, einen sogenannten Hundetrab anzutreten, damit er rechtzeitig seinen Rundgang beendete.

Indessen arbeitete sich mühsam die norddeutsche Bundespost mit zwei mageren Säulen den Berg heraus, welcher das Schicksal hatte, die Stadt Stockhausen tragen zu müssen. Andere Schriftsteller würden vielleicht den Ausdruck gebrauchen: die Stadt Stockhausen krönte den Berg, auf welchem sie liegt; aber uns erschien das doch etwas zu emphatisch, denn das altersgraue, grünlich zerfallene Gemäuer der Schloßruine, die niedrigen schindelgedeckten Häuser und der häßliche, gänzlich verwachsene Kirchturm könnten eher an die Vergänglichkeit alles Irdischen, als an die Majestät einer Krone erinnern, obgleich die letztere in neuerer Zeit erst recht mit der Wandelbarkeit der Welt zusammenhängt. Genug, Stockhausen war im Aeußern das, was man im groben Besen-Styl ein Nest nennt, worin sich einige hundert Pfahlbürger bis an ihr Lebendende langweilen, um von ihrer Nachkommenschaft abgetödtet zu werden, die dieses Geschäft mit ungeschwächten Fonds fortsetzt. Mit der übrigen Welt hing Stockhausen nur an einem Faden zusammen und das war eben jene norddeutsche Fahrpost, welche täglich zweimal die Stockhausener mit den wenigen Reuligkeiten versorgte, welche diese brauchten. Obgleich die Reifenzug nur einige Meilen entfernt war, so verirte sich doch selten ein Reisender bis auf den Berg, von dem wir sprechen; denn dort war die Welt gleichsam mit Brettern verschlagen, weil daselbst sowohl die Straße als die Postverbindung aufhörte. Die Stockhausener, welche selbst eine angeborene Aversion vor dem Reisen hätten und nur in einzelnen Exemplaren da und dort in Geschäften die Hauptstadt schüchtern zu besuchen wagten, blieben deshalb von den Krankheiten der Zeit ziemlich verschont und hörten nur von fern die Brandung an ihrer Felsen schlagen. Nur von ihrer Landplage blieben auch sie nicht befreit, was auch unmöglich gewesen wäre, und wenn sie im Innern der Kirgisen-Steppe gehaust hätten: sie konnten die Geschäftsreisenden nicht loswerden. Alle Versuche, sich ihrer zu erwehren, die hartnäckigsten Weigerungen, etwas zu kaufen, halfen nichts; allwöchentlich viermal spie der Postwagen, gewöhnlich der zur Nacht ankommende, einige dieser geschnittenen und gebügelt, beschmittenen und unbeschmittenen Musterreiter aus, welche, wenn die Sonne

erwacht gannen. licher K. Vem wi Or dem Mitreis der in einent fänd d dazu, te Lebensd eine gan Schwä sende b an und zählen, erwähnt ließ ihr mit der Jeder h mit der wohl n Der C in weld „Sie be hen?“ „Rein Sie vor „In der Rei geweien „Ein Schade und deff verblüffe nen, da Behaupt Sprech er Welt „So er endlic fähig w „Ich Mann is miker un ein gute turforsch Gafen zu Mit die neue Verkehr im Inte hin, daß Vorjahr ten We vielmehr die beka Die Um gen Reich künftigen wirkt we keine me In ein lassen E. bei C ner zeh wünsch von 200 versagt, erfrieren, und Tisch gegen da Rod nad — Und In D heiligen fährige C war am

erwacht war, die Tretmühle ihrer Thätigkeit begannen. Ein solcher unermüdlicher und unerbittlicher Korzar befand sich auch in jenem Postwagen, dem wir flüchtig das Geleit gegeben haben. Er bemühte sich schon seit Stunden, den einzigen Mitreisenden, einen noch ziemlich jungen Mann, der in ein Plaid gewickelt in der Ecke saß, zu einem zusammenhängenden Gespräche zu verführen, fand aber bei diesem nicht sehr viel Geringfügigkeit dazu, was der Comités voyageur auf Mangel an Lebensart schob. Der Mann im Plaid affectirte eine ganz eigenthümliche Müdigkeit, weil er des Schwägers überhoben sein wollte, aber der Reisende brannte sich eine Cigarre nach der anderen an und begann von seinen großen Reisen zu erzählen, die sich, wie er nicht ohne Selbstgefühl erwähnte, bis nach England erstreckt hatten. Jener ließ ihn ruhig gewähren, nur als er einen Satz mit den Worten schloß: „So weit gelangt nicht Jeder heutzutage,“ unterbrach ihn der Schweigsame mit der ruhigen Frage: „In Hongkong waren Sie wohl nicht?“

Der Geschäftsreisende sann einen Augenblick nach, in welcher Art er das wohl zu nehmen habe. „Sie belieben sich wohl, über mich lustig zu machen?“ sagte er pikirt.

„Keineswegs,“ entgegnete der Andere, „ich glaube Sie dort gesehen zu haben.“

„In Hongkong? Das ist ein Irrthum,“ meinte der Reisende verwirrt. „Sollten Sie in China gewesen sein?“

„Ein volles Jahr. Ich komme soeben daher.“

Schade war es, daß die Finsterniß den Postwagen und dessen Inneres verhüllte, sonst hätte man das verblüffte Gesicht des Musterreiters bewundern können, das dieser machte. An der Wahrheit jener Behauptung konnte er kaum zweifeln, wenn er des Sprechers ernstes, sicheres Wesen beurtheilte, wozu er Welt und Menschenkenntniß genug besaß.

„So sind Sie vielleicht auch Kaufmann?“ fragte er endlich, mit der ganzen Bescheidenheit, der er fähig war.

„Ich war es zu Zeiten auch,“ entgegnete der Mann im Plaid. „Von Haus aus bin ich Chemiker und Apotheker, der zu seiner Ausbildung ein gutes Stück der Welt gesehen hat. Auch Naturforscher war ich nebenbei und lehrte eben in den Cafen zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

Mit dem ersten Tage des neuen Jahres sind die neuen Reichspostbriefmarken in den Verkehr getreten! Wir wiederholen dies hiermit im Interesse des Publicums und weisen darauf hin, daß, gemäß des Postgesetzes, eine aus dem Vorjahr stammende Briefmarke nicht den geringsten Werth als Frankierungsmittel mehr besitzt; vielmehr der Empfänger eines solchen Briefes die bekannte Strafe von 2 Ngr. zahlen muß. Die Umwechslung der jetzigen Briefmarken gegen Reichspostbriefmarken kann indessen bis 15. Febr. künftigen Jahres in allen Post-Expeditionen bewirkt werden. Nach Ablauf dieser Frist wird keine mehr angenommen.

In einem vom Prof. Dr. Bod in Leipzig erlassenen Aufrufe heißt es: „Der Lehrer Fr. in C. bei St., den die wohlhabende Gemeinde seiner zehn Kinder wegen aus ihrem Dorfe fortwünscht und ihm jede Zulage zu seinem Gehalte von 200 Thlr. trotz der Ermahnung der Behörde versagt, mußte um mit seiner Familie nicht zu erfrieren, alle nicht ganz unentbehrlichen Stühle und Tische zerhacken, und um nur trockenes Brod gegen das Verhungern zu schaffen, seinen besten Rod nach Leipzig zum Versehen tragen lassen.“ — Und das im gebildeten 19. Jahrhundert!

In Oberpöbel bei Altenberg ereignete sich am heiligen Abend ein entsetzlicher Fall. Das 4-jährige Söhnchen des Braumeisters B. daselbst war am frühen Morgen, nachdem die Mutter

das jüngste Bräderchen herunter in die Wohnstube getragen hatte, allein aufgestanden und herabgeglitten, mit dem Hand und Nachsacke bekleidet. Auf der Treppe brannte eine Lampe, dieser mochte der Knabe zu nahe gekommen sein und brannte lichterloh. Das fürchterliche Geschrei desselben rief die unglücklichen Eltern herbei. Trotz aller angewandten Fürsorge erlag das Kind noch selbigen Tages seinen Brandwunden.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage nach Weihnachten haben an gewöhnlicher Stelle noch ausgehungen die Namen folgender zum ersten Male aufgebotener Verlobter:

Johann Heinrich Helfrich, Rattundrucker hier, Johann Heinrich Helfrich's, Rattundrucker alhier, ehel. ältester Sohn, jüv., und Jgfr. Amalie Wilhelmine Berthold, Wfr. Karl Gottlob Berthold's, Husschmieds-in Wittweida, älteste Tochter 3. Ehe.

D a n k .

Meinen werthen Kameraden des deutschen Krieger-Vereins sage ich für die mir am 1. Feiertag bereitere so reichliche Christbescherung meinen herzlichsten Dank.

Ferd. Otto Wegler, Invalid.

Unserm Herrn Böhm e sagen wir als gewesenen Geschäftsführer für die freundliche Behandlung unsern besten Dank und wünschen ihm als Mitprinzpal in seinem neuen Geschäft die segensreichsten Erfolge!

Sämmtliche Arbeiter der Firma Coltenbusch.

Bur Beachtung.

Die neuesten politischen und Handelsdepeschen, Leipziger Course, sowie eine Uebersicht der Tagesgeschichte und alle Leipziger Vorgänge bringt das vielgelesene Localblatt:

Leipziger Nachrichten,

(nebst Sonntagsblatt) welches täglich, — auch Montags — früh 8 Uhr erscheint und die von Abends 6 bis Nachts 11 Uhr eingehenden Telegramme enthält. Die für auswärts bestimmten Exemplare gehen mit den ersten Frühzügen ab und sind regelmäßig früh Morgens in den Händen der Abonnenten. Wir bitten, versuchsweise das am 1. Januar beginnende 1. Quartal 1872 bei der Post zu bestellen; der Preis des Quartals beträgt nur 1 Thlr. 2 Ngr.

Expedition der Leipziger Nachrichten.

Vorräthig bei C. G. Rossberg:



Der Reichsadler,
Allgemeiner deutscher Kalender auf das Schaltjahr 1872.
Erster Jahrgang. 12 1/2 N

Photographie in Frankenberg.

Unterzeichneter erlaubt sich, ein hochgeehrtes Publikum auf seinen photographischen Salon, comfortabel eingerichtet, aufmerksam zu machen. Es werden gefertigt:
Portraits, Landschaften, Reproduktionen, Vergrößerungen aller Art, Architecturen, Monumente etc.
Ausführung meiner Arbeiten: Elegant, scharf, sauber. Preise billigst.
Ausnahmezeit von Vormittag 10 bis Nachmittag 3 Uhr.
Hochachtungsvoll

Richard Mohrmann,
Photograph,

wohnhaft: Chemnitz' Straße, im Hause des Herrn Kaufmann Louis Schubert.

Bekanntmachung.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß ich von heute an ein Botengeschäft nach Chemnitz betreibe und mein Bestreben sein wird, meine werthen Auftraggeber reell und pünktlich zu bedienen und bitte daher mir recht zahlreiche Aufträge zukommen zu lassen.

Ergebenst
August Ludwig,
Friedrichstraße 276 o.

Beim Jahreswechsel

empfehle ich mich zur Besorgung von Aufträgen auf: Gartenlaube, Deutsche Blätter, Leipziger Illustrierte Zeitung, Ueber Land und Meer, Allgemeine Familien-Zeitung, Lurnzeitung, Dasein, Salon, Omnibus, Victoria, Bazar, Rodenwels, Biene, Rodentelegraph, Deutsche Schuhmacher-Zeitung, Deutsche Industrie-Zeitung, Sonntagsbote, Deutsche Jugendblätter, Kinderlaube, Westermann's Monatshefte, Das neue Blatt, Hansel's Geldnotizblatt etc.

Die bisherigen Abonnenten werden gebeten, ihre Bestellungen baldgefälligst zu erneuern.
C. G. Rossberg.

Ein Cigarrenfortirer oder Sortirerin

kann sofort antreten bei
S. Flemming & Comp.
in Dera.

Ein ordentliches Mädchen

von 15 - 16 Jahren findet Dienst bei
Hermann Junger.

G e s u c h t

wird ein Mädchen von 15 Jahren zum sofortigen Antritt durch Nachweis der Exped. d. Bl.

Am Freitag ist in Lichtenau ein junger Dachshund abhanden gekommen. Wer über dessen Aufenthalt Nachricht geben kann, wird gebeten dies im Lichtenauer Bericht zu thun.

Ein blauer Baschlick wurde am Sylvester-Abend auf dem Kirchweg verloren. Gegen angemessene Belohnung abzugeben Chemn. Str. 418.

Am Sylvesterabend wurde von der Hochwarte bis zur Chemnitz' Straße ein goldener Ohrring mit schwarzem Stein verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Am 1. d. M. Abends ist vom Markt bis zum königlichen Gerichtsamt ein Schlüssel verloren worden. Man bittet denselben in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Mittwoch, den 3. Januar, wird frischgeschlachtetes Rospfleisch verkauft in der Dube vor dem Hause des Herrn Schreiber am Daberberg.

Dem erbärmlichen Gratulant!

Wer hat viel Reider und Verleumder,
Dabei ein killes Gottvertrau'n,
Der kann ruhig und ganz helter
In die Zukunft schau'n. F. S. t. r.

Hauptversammlung des II. bürgerlichen Krankenunterstützungs-Vereins

Sonntag, den 7. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale.

Tagessordnung:

- 1) Ablegung der Jahresrechnung.
- 2) Ergänzungswahl des Vorstandes.

Die Mitglieder desselben werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Ortelsdorf

Sonntag, den 7. Januar, Nachmittags 4 Uhr im Gasthose zum Kuchenhaus.

Der Vorstand.

Tanzvergnügen.

Das Wintervergnügen des **Benedix'schen Krankenunterstützungsvereins** „zur Freundschaft“, sowie des **Spar- und Creditvereins**

wird Sonntag, den 7. Januar, von Abends 7 Uhr an, im Benedix'schen Saale abgehalten.

Hierdurch werden sämmtliche in- und auswärtige Mitglieder beider Vereine zu recht zahlreicher Theilnehmung eingeladen.

Der Vorstand.

Billigstes illustriertes Familienblatt!

Auch frühere Quartale und Jahrgänge der „Gartenlaube“ sind noch zu haben.



Wöchentlich 2 bis 2½ Bogen mit vielen prächtvollen Illustrationen.

15 Sgr. vierteljährlich, mithin der Bogen nur ca. 5½ Pf.

Wir beginnen das erste Quartal des neuen Jahrganges mit dem Abdruck der Erzählung:

„Am Aflar“ von E. Werner,

dem Verfasser der mit so vielem Beifall aufgenommenen Novelle „Ein Held der Feder“, woran sich weitere Beiträge von L. Schilling, S. Schmid, J. Spielhagen u. A. reihen werden. Aus dem übrigen Theile unseres Blattes nennen wir nur Beiträge von **Vod** über „Glaube und Wissenschaft, oder die Grundzüge des Darwinismus“, und von **Carl Voigt** über den „Fischförmigen Riesenschwamm, ein Seegeheimniß“. „Die Fahrten der Geschwister Rainer“ von **Ludwig Steub**. „Bärenjagden in Kroatien“ von **Brehm**. „Musikalische Erinnerungen an Paganini“ von **J. C. Vobe** u. c.

Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen (in Frankenberg **C. G. Rossberg**) nehmen Bestellungen an.

In Frankenberg zu beziehen durch **C. G. Rossberg.**

Sichere Hilfe für Männer!

Alle Geschwächte finden gründliche Belehrung und einzig sichere und reelle Hilfe in dem Buche:
„Dr. Retau's Selbstbewahrung. Zuverlässigster Rathgeber in allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Bewegungssystems durch Onanie, Ausschweifung und Ansteking. Mit 27 Abbildungen. Pr. 1 Thlr.“ Von demselben wurden bereits 72 Auflagen (200,000 Exemplare) verbreitet; ihm verdanken Tausende von Geschwächten Gesundheit und neue Lebenskraft. Zu bekommen in jeder Buchhandlung, in Leipzig: **G. Poenike's Schulbuchhandlung.** Achte man genau auf den Titel und verwechsle das Buch nicht mit anscheinend ähnlichen, jedoch schwindelhaften Brochüren.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen kann einen Dienst erhalten durch Nachweis Ba-
derberg 476.

Zum baldigen Antritt wird ein gut empfohlenes Dienstmädchen gesucht durch die Expedition d. Bl.

Zur gefälligen Beachtung.

Des Hohenneujahrstages halber kann unser Blatt in dieser Woche nur noch einmal und zwar Freitag früh von 8 Uhr an zur Ausgabe gelangen. Für diese Nummer bestimmte Anzeigen erbitten wir bis Donnerstag Nachmittags 4 Uhr.

Die Expedition des Frankenbergers Nachrichtenblattes.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Rossberg. — Druck und Verlag von C. G. Rossberg in Frankenberg.

MUSEUM.

Heute, Mittwoch, Gesangsprobe, um 7 Uhr Sopran und Alt, um 8 Uhr Tenor und Bass.



Am Hohenneujahrstag findet Unterhaltungsabend mit musikalischen Vorträgen statt.

Der Vorstand.

Erholungs-Gesellschaft.

Zum Hohenneujahr kein Gesellschaftsabend.

Damenkränzchen künftigen Sonntag, den 7. Januar.

Der Vorstand.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Geehrten jungen Herren und Damen zur gefälligen Notiz daß Sonntag, den 14. Januar, ein systematischer Lehrkursus in der Tanzkunst eröffnet wird. Anmeldungen dazu nimmt freundlich entgegen hochachtungsvoll

J. Mey, Tanzlehrer,

wohnhaft bei Hrn. Bäcker Lange, Baderberg.

Bei dem Tode und Begräbnisse unsres lieben Gatten und Vaters, des Gutsbesizers, Kirchen- und Schulvorstands **Friedrich Altmann** in Langenstrieß, hat die sich Kund gegebene, allgemeine Theilnahme und Liebe unsrer trauernden Herzen überaus wohlgethan. Wir danken aufs Allerherzlichste Herrn P. Hennig für seine trostvolle Zusprache am Krankenbette und im Gotteshause, Herrn Kirchschullehrer Müller für die erhebenden Gesänge, dem Herrn Friedensrichter May, dem Gemeinderathe und Kirchenvorstande, sowie allen Freunden, die den Sarg mit Blumen schmückten und am Begräbnisse Theil nahmen, für die Beieigungen ihrer warmen Theilnahme, und bitten Gott, er wolle Ihnen für solche Liebe ein reiches Vergeltes sein.
Langenstrieß, den 29. Decbr. 1871.

Die Hinterlassenen.

Allen Freunden und Bekannten, die das letzte Ruhelbette unsers herzigen Curt so schön mit Blumen schmückten, tausend Dank. Gott bewahre Sie Alle, Alle vor solch hartem Schlage.

Gunnersdorf, 2. Januar 1872.

Die tief, tief trauernde Familie
Sonnabend.

Marktpreise.

Chemnitz, 30. December.

Weizen à Scheffel 5 Thlr. 5 Ngr. zu 160 Pfd. Gew. bis 7 Thlr. — Ngr. zu 170 Pfd. Gew. — Roggen à Scheffel 4 Thlr. 5 Ngr. zu 160 Pfd. Gew. bis 5 Thlr. — Ngr. zu 168 Pfd. Gew. — Gerste à Scheffel 3 Thlr. 7½ Ngr. zu 130 Pfd. Gew. bis 3 Thlr. 25 Ngr. zu 140 Pfd. Gew. — Hafer à Scheffel 2 Thlr. — Ngr. zu 90 Pfd. Gew. bis 2 Thlr. 12½ Ngr. zu 100 Pfd. Gew. — Erbsen à Scheffel 5 Thlr. — Ngr. zu 170 Pfd. Gew. bis 5 Thlr. 25 Ngr. zu 180 Pfd. Gew. — Kartoffeln à Scheffel 1 Thlr. 15 Ngr. bis 1 Thlr. 25 Ngr. — Senf à Centner — Thlr. 22½ Ngr. bis — Thlr. 27½ Ngr. — Stroh à Schock 6 Thlr. 10 Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr. Die Kanne Butter 220 Pfg. bis 240 Pfg.

Hierzu eine literarische Beilage.

Nr. 2.
werden.
N 759.
N 760.
N 761.
N 762.
N 763.
N 764.
N 765.
N 766.
N 767.
N 768.
Die Beschie-
und auf die
ber Point du
und einzelne
Durch einen
Infanterie, 2
Pionnier-Com-
belgischen G-
derselben fall
viele Waffen
und Lebensm-
Eruppen wer-
circende Abthe-
Mann erschie-
monstration
Sondy vor
pagnie des
Bataillons de